

Mit Teamarbeit zur Weltmeisterschaft

Die rote Erde von Mildura, der Stadt am Rande des australischen Outbacks, klebt noch überall im gelben Warsteiner-Ballon mit dem goldenen Ring. „So schnell werde ich die nicht los“, lacht Markus Pieper, der frisch gebackene Weltmeister im Heißluftballonfahren jetzt bei seiner Rückkehr vom Austragungsort. Mit seinem sensationellen Sieg über die gesamte Elite der Aeronauten ist ein Traum für ihn in Erfüllung gegangen, den er selbst auf dem Hinweg zum fünften Kontinent nicht einmal für sich selbst zu träumen gewagt hatte.

Dass der 34-Jährige sein „heißes“ Luftfahrtgerät aus dem Effeß beherrscht, davon zeugten bisher schon seine zahlreichen internationalen Wettbewerbsergebnisse. Nicht zuletzt der Titelgewinn bei der deutschen Meisterschaft 2002 und seine Vizemeisterschaft im Mai 2004 brachten dem Piloten Anerkennung von allen Seiten. Gerade erst einmal gut 600 Stunden hat er in seinem persönlichen Fahrtenbuch in luftigen Höhen dokumentiert. „Mich fasziniert das Ballonfahren, weil ich dabei mit den vertrauten Naturgesetzen richtig spielen kann“, beschreibt Pieper den Grund für seine fast suchtvolle Leidenschaft zum Luftsport.

Eigentlich ist ja ein Ballon nicht zu steuern. Es gibt kein Steuerruder, kein Leitwerk und kein Lenkrad. Die einzige Möglichkeit des Piloten besteht darin, mit seiner sinnlichen Beobachtungsgabe die größeren oder kleineren Differenzen bei den Luftströmungen in bestimmten Höhen über einer Landschaft und bei den gegebenen Wetterbedingungen auszunutzen. Mancher Zuschauer bei Ranglisten-Wettbeweben steht dann staunend am Zielkreuz, wenn möglicherweise die Ballone aus vielen Kilometern Entfernung und unterschiedlichsten Richtungen dem Zielkreuz zustreben, um im Meterbereich ihre Marker zu postieren. Das ist packender Hochleistungssport pur.

Um an die Weltspitze zu gelangen hat Markus Pieper hart gearbeitet. Der Diplom-Ingenieur der Elektrotechnik und selbstständige EDV-Berater hat für sich erkannt: „Alleine kann ich die Vielzahl der Informationen vor und während einer anspruchsvollen Wettbewerbsfahrt nicht optimal verarbeiten“. Der Weltmeister setzt deshalb konsequent auf Teamarbeit. Jeder in seiner Mannschaft übernimmt verantwortlich einen Part. Während der Pilot sich nach dem Briefing den gestellten Aufgaben wid-

met, wird der 1800 Kubikmeter große Ultra-Magic-Ballon startklar gemacht, die Ausrüstung nach Scheckliste kontrolliert, das allradgetriebene Verfolgerfahrzeug positioniert. Pieper: „In dieser angespannten Phase ist es genau wie während der Luftfahrt wichtig, dass jedes Mannschaftsmitglied - und dazu zähle ich mich auch - seine eigene Nervosität beherrscht, und dass Fehler bereits im Ansatz durch gegenseitige Hilfe vermieden werden.“ Für ihn steht fest: Der Wettbewerb wird im Kopf entschieden!

Nicht zum ersten Male beobachteten die Piloten aus den anderen Nationen die deutsche Nationalmannschaft - von allen deutlich zu erkennen an ihren leuchtend gelben Warsteiner-Ballonen - ganz argwöhnisch. Während die meisten Piloten aus allen Ecken der Erde als Individualisten auftraten, steckten Uwe Schneider, Michael Genz, Peter Dankerl und Markus Pieper die Köpfe zusammen. Von den kritischen Gesprächen in freundschaftlicher, lockerer Atmosphäre profitierten alle vier deutschen Teams. Die junge Generation, die die Eifersüchteleien aus vergangenen Zeiten nicht übernommen hat, fuhr ausgesprochen erfolgreich mit ihrer demonstrativen Strategie für Gemeinsamkeit. Uwe Schneider wurde erneut Vizeweltmeister, Michael Genz belegte den achten Platz und Peter Dankerl erreichte Platz 16.

Wenn Pieper für seinen Club, die „Bergischen Ballonfahrer Wiehl“ jetzt wieder über seiner Heimatstadt im Oberbergischen aufsteigt, dann dominiert die Farbe Grün der Wiesen und Wälder und das Schwarzweiß der Fachwerkhäuser in der hügeligen Landschaft.

Eben nur ein wenig rote Erde aus Australien rieselt bei jeder neuen Fahrt noch an der Innenhülle herab und erinnert an den Triumph über die weltbesten hundert Ballonfahrer.

Text: Roland U. Neumann
Fotos: www.snigge.de

